

einigt; da aber verschiedene Korps die ihnen angewiesenen Plätze nicht rechtzeitig erreichen konnten, verzögerte sich die Eröffnung der Schlacht. Statt anzugreifen, wurde Napoleon selbst von den Verbündeten angegriffen.

**Der 16. Oktober.**

**Die Schlacht bei Wachau und das Gefecht bei Konnewitz.**

Wittgenstein hatte die ihm unterstellten Korps in vier Kolonnen auf eine fast zwei Meilen lange Front verteilt: die stärkste, das österreichische Korps Klenau, und die zweite unter dem russischen General Fürsten Gortschakow sollten von Fuchshain und Störmthal her Liebertwolkwitz, die dritte unter dem russischen General Herzog Eugen von Württemberg von Güldengossa her Wachau im Osten, endlich der preußische General v. Kleist mit einer russischen Division Wachau und Markkleeberg angreifen. Die vier preußischen Brigaden waren auf die vier Kolonnen verteilt, wohl um in jeder einen besonders zuverlässigen Kern und eine vorwärtstreibende Kraft zu haben; ebenso war die preußische Reiterei mit der russischen unter dem General Grafen Pahlen vereinigt. Der Hetman Platow hatte mit 4000 Kasaken und 4 österreichischen Eskadrons die rechte Flanke zu decken; das russische Grenadierkorps (24 Bataillone) mit einer Kürassierdivision südwestlich Störmthal die Reserve zu bilden. Schon in der Dunkelheit hatten die Truppen ausbrechen müssen, viele ohne abzukochen; der Morgen war kalt, trüb und regnerisch, erst gegen 9 Uhr zerstreute der auffrischende Westwind den dichten Nebel und gewährte eine freiere Umsicht.

Gegen 8 Uhr schritt, da die Kavallerie Pahlens vor dem französischen Artilleriefeuer schon in Höhe von Güldengossa zum Halten kam, Herzog Eugen von Württemberg zum Angriff auf Wachau. Ohne große Mühe wurden die französischen Vorposten hinausgeworfen; aber die Höhen jenseits ersteigend, sehen sich die Kolonnen plötzlich einer unabsehbaren Geschützlinie zwischen Wachau und Liebertwolkwitz gegenüber; die Kolonnen

General Victors (II. Korps) rücken in ihre Gefechtsstellungen ein und schreiten zum Gegenangriff. In stundenlangem Kampf wird Wachau dreimal genommen und wieder verloren, bis es gegen 11 Uhr in Händen der Franzosen bleibt. Mühsam, unter schwersten Verlusten, vermögen das russische II. Infanteriekorps und die Brigade Klux, in einer einzigen dünnen Linie alle Gewehre einsetzend, unter dem überwältigenden Feuer, das von ihren 31 Geschützen bald 22 unbrauchbar gemacht hat, sich zu behaupten.

Ähnlich bei der Kolonne Kleists. Auch hier gelingt es den Preußen, Markkleeberg und den nach Auenhain führenden Hohlweg den Polen Boniatowskis zu entreißen und sogar ein wenig darüber hinaus gegen Dölig vorzudringen; auch hier wirkt das Vorgehen starker feindlicher Kavallerie und Infanterie sie in das Dorf zurück, dauert der hin und her wogende Häuserkampf bis zum Nachmittag fort, aber ohne daß die Gegner vollständig in den Besitz des Dorfes gelangen. Rechts davon hält die russische Division Helfreich mit äußerster Mühe an dem nach Wachau hinziehenden Wiesenrande stand. Bis auf drei Bataillone sind alle Kräfte eingesetzt; immer mehr schmelzen die dünnen Linien zusammen, vergrößern sich die Zwischenräume zwischen den Kolonnen Wittgensteins.

Die Kolonne Gortschakow hatte bei Störmthal das Herannahen Klenaus, mit dem gemeinsam sie angreifen sollte, abgewartet. Als aber der Kanonendonner immer stärker von Wachau her überschallte, ließ der Fürst um 9 Uhr vorrücken und trat bald in einen heftigen Artilleriekampf mit dem Korps Lauriston (V.), in welchem die russische Division sich mehr rechts in das Niederholz, die preußische Brigade deshalb links neben sie in die vordere Linie zog und beide, ohne selbst wirksam werden zu können, starke Verluste erlitten.

Die Kolonne Klenau endlich hatte erst um 9 Uhr mit der Spitze den beherrschenden Kolmberg zwischen Seiffertshain und Liebertwolkwitz erreicht und soeben mit 2 Batterien gekrönt, während ihr linker